
y Risiken im Web 2.0

Eveline Hipeli

y.1 Web 2.0

Infolge der interaktiven Möglichkeiten im mittlerweile sehr schnellen Internetdatenaustausch wurde der Begriff Web 2.0 kreiert. Damit ist eine neue Art von Benutzung gemeint, die sowohl Konsum wie Interaktion und aktives Generieren von Inhalten mit einschliesst. Das heisst, die Benutzerinnen und Benutzer erstellen, bearbeiten und verbreiten die Inhalte mit Hilfe sozialer Netzwerke ohne Einschränkungen. Via Internet wird ferngesehen, Fotos werden «gepostet» (= hochgeladen), Internettelefonie und der Upload von Handydateien in Echtzeit sind möglich. Im Internet vereinen sich verschiedene Medien und daher auch verschiedene Formen der medialen Gewalt. Die Bandbreite der Aktionsmöglichkeiten reicht vom blossen Konsumieren bis hin zur Partizipation an Gewalt im Internet und der Produktion von gewalthaltigen Inhalten. Die Anonymität, mit der im Web agiert werden kann, schürt bei Erziehungsberechtigten, Pädagoginnen und Pädagogen und bei den Nutzern selbst Unsicherheiten und Ängste. Denn pornografische und gewalthaltige Inhalte machen einen grossen Teil aller Websites aus. Gewalt im Internet kommt in verschiedenen Formen vor: verbale und nonverbale Gewalt, sichtbare, dargestellte Gewalt auf Fotos und in Videos (vgl. Grafik folgende Seite)

y.2 Gewalt im Internet und deren Folgen

Der Zusammenhang zwischen Formen von Internetgewalt und möglichen Wirkungen hängt von verschiedenen Faktoren ab. Starke Einflussfaktoren sind:

- soziales Umfeld
- Lebenssituation der Konsumentinnen oder des Konsumenten
- Hang zur Gewaltbereitschaft
- Interesse an Mediengewalt

Risiken, die sich im Rahmen der Kommunikation im Internet zeigen, können sein:

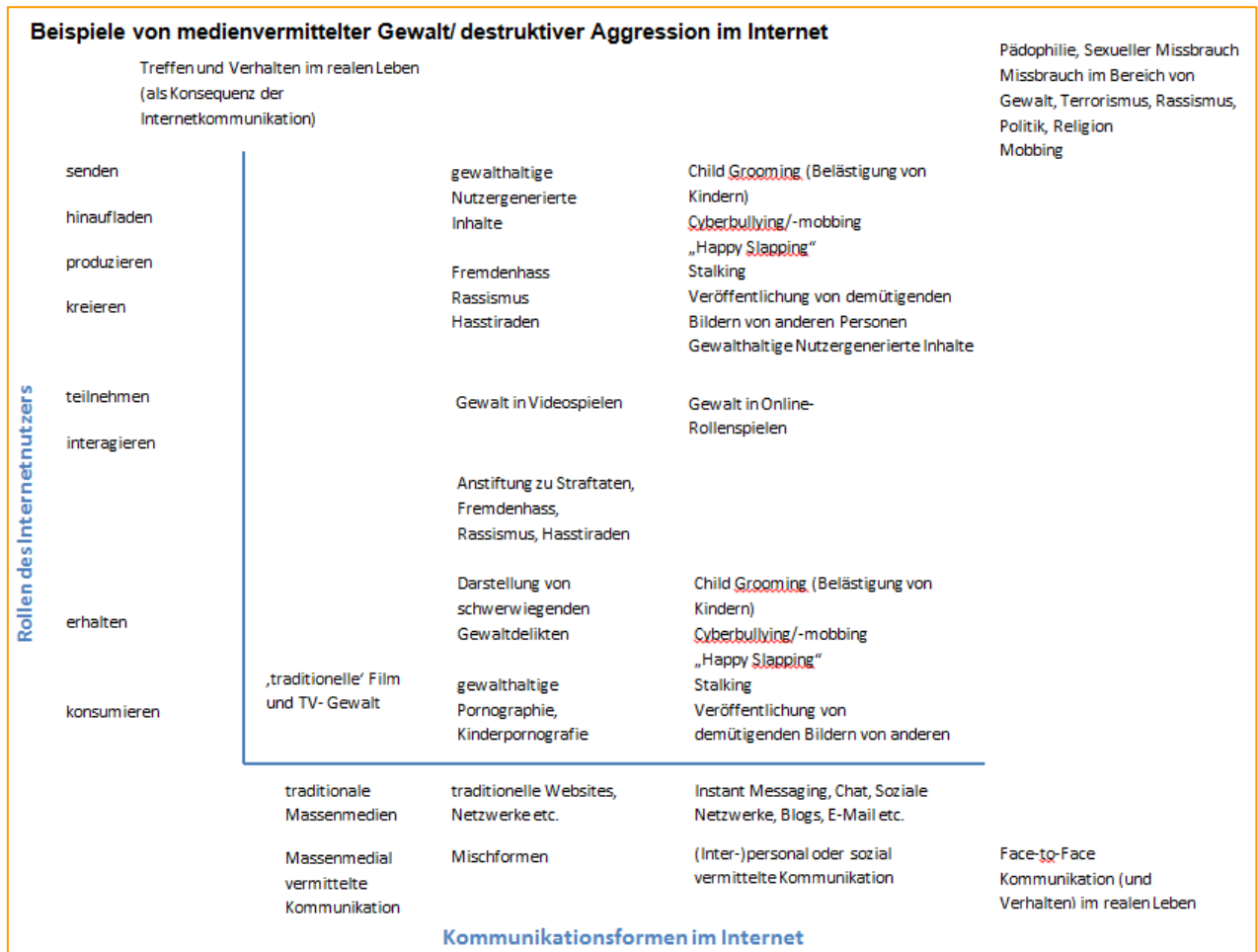
- nichtaltersgerechte Inhalte (für das Alter des Kindes / des Jugendlichen nicht geeignete Inhalte, die verstörend wirken können);
- illegale Inhalte (pornografische Darstellungen, die sexuelle Handlungen mit Kindern, Tieren, menschlichen Ausscheidungen oder Gewalttätigkeiten zum Inhalt haben; verboten ist sowohl das Anfertigen, Erstellen, Verbreiten und Besitzen solcher Aufnahmen; diskriminierende Aufrufe)
- Sucht (in Form von Online-Sucht, Spielsucht oder Sexsucht)
- Phishing (Datendiebstahl via E-Mail)
- Identitätsdiebstahl (Fake Profiles = gefälschte Profile) auf sozialen Netzwerk oder Handlungen, die aufgrund erfolgreichen Datendiebstahls möglich werden
- Cybermobbing (Mobbing mit Hilfe elektronischer Kommunikationsmittel wie Handy, Computer resp. über das Internet)

y.3 Cybermobbing ist vielfältig

Hinter dem Begriff Cybermobbing verbirgt sich das Benutzen von digitalen Medien, um anderen bewusst Schaden zuzufügen. Seit dem Aufkommen von SMS, E-Mail, Chat und Online-Angeboten wie Social-Networking Portale (Facebook, Twitter, StudiVZ, SchülerVZ etc.) ist Cybermobbing ein Überbegriff für gefährliche Begleiterscheinungen im Umgang mit Handy und Internet. Das Mobbing im realen Leben hat in der scheinbaren Anonymität des Internets einen neuen Platz gefunden und innerhalb des Online-Raums neue Formen entwickelt.

Mit Cybermobbing wurden bereits ca. zehn Prozent der europäischen Jugendlichen zwischen neun und 16 Jahren konfrontiert. (vgl. y.4. Digital Natives) Ob Internetnutzerin oder Nichtnutzer – jeder kann Opfer einer Cybermobbing-Attacke werden. Dennoch scheint Cybermobbing vor allem eine Erscheinung zu sein, welche bei den Jugendlichen gehäuft auftritt. Cybermobbing allein findet kaum statt.

Die relativ neuartige Form des Mobbing geht in der Regel mit traditionellem Mobbing Hand in Hand.



Gut zu wissen:

- Folgende Arten von Cybermobbing werden unterschieden:
- Flaming (= Mordskrach): Online-Streit durch elektronische Nachrichten in wütender und vulgärer Sprache.
 - Harassment (= Bedrohung, Belästigung): Wiederholtes Senden von bedrohenden, beleidigenden und belästigenden Nachrichten.
 - Denigration (= Verunglimpfung): Jemanden durch Gerüchte und Lügen (inkl. Bildern/Videos) verunglimpfen mit dem Ziel, dessen Ruf oder Freundschaften zu zerstören.
 - Impersonation (= betrügerisches Auftreten): Sich für eine andere Person ausgeben und in deren Namen Material versenden, welches sie in Misskredit oder Gefahr bringt oder ihren Ruf oder Freundschaften zerstört.

- Outing und Trickery (= Vertrauensbruch): Weiterverbreitung von einem anvertrauten geheimen oder beschämenden Informationen oder Bildern.
- Exclusion (= Ausschluss): Absichtliches Ausschließen von jemandem aus einem Online-Setting.
- Cyberstalking (= Verfolgung): Wiederholte Belästigung / Demütigung, die mit Androhungen von Schädigung oder Intimitäten verbunden sind.

Krisen

y.4 Digital Natives

Die Heranwachsenden dieser Generation haben ein grosses Bedürfnis, ihre eigene Meinung übers Internet autonom gegenüber anderen zu vertreten. Sie präsentieren sich in der Online-Welt besonders offen und integrieren ihr soziales Leben in die Online-Welt parallel zur Offline-Welt. Die «Digital Natives» (= Im Umgang mit digitalen Medien aufgewachsen) verstehen Informationen als etwas Formbares, das zur Verfügung steht, um etwas Neues, Spannendes daraus zu kreieren. Das betrifft beispielsweise ihr Facebook-Profil, einen Wikipedia-Eintrag, einen Musiktitel oder ein Video. Generell zeigen sich Menschen im Internet ungehemmter und offener als in Face-to-Face Interaktionen. In der Altersspanne zwischen 14 und 17 Jahren kennt rund ein Drittel der Jugendlichen jemanden, der Ziel einer Mobbing Attacke im Internet geworden ist. Auseinandersetzungen im Freundeskreis verlagern sich in die elektronischen Medien hinein. Problematisch dabei ist allerdings, dass dies durch Speicherung und Weiterverbreitung eine ganz neue Dimension erhält, die leicht ausser Kontrolle geraten kann.

In der JAMES-Studie 2010, welche das Medienverhalten Schweizer Jugendlichen dokumentiert, gaben mit ansteigendem Alter immer mehr Jugendliche an, dass ungefragt ihre Fotos oder Videos ins Internet gestellt worden sind. Rund 15% der Jugendlichen haben Erfahrung mit einer Mobbing Attacke via Internet und über rund 8% sind beleidigende Inhalte im Internet verbreitet worden. Dabei ist der oft naive, allzu offene Umgang mit persönlichen Daten im Netz die Basis für viele Gefahren. Folgende vier Risiken des Cybernetzes werden unterschieden:

- Cyber-Ausbeutung, um andere zum eigenen Vorteil / Nutzen zu manipulieren (finanziell oder sexuell)
- Cyber-Attacken, als einmalige oder ab und zu vorkommende Akte von Aggression, Verleumdungen oder Gemeinheiten gegen eine Person
- Cybermobbing, als wiederholte oder anhaltende absichtliche Cyber-Attacken gegen eine Person oder eine spezifische Gruppe
- Die Nutzung der Technologie in einer zu offensiven, selbstgefährdenden, illegalen, unethischen oder unkritischen Art und Weise (z.B. unerlaubte Downloads, unerwünschte Verbreitung, Copyrightverletzungen)

Die Anzahl der von Cybermobbing betroffenen schwankt je nach verwendeter Definition des Gegenstandes und je nach Land zwischen 5 und ca. 33%. Gewisse Studien zeigen, dass Mädchen häufiger betroffen sind als Jungen, andere zeigen keine Geschlechterunterschiede auf. Was das Alter betrifft, zeigt sich, dass Jugendliche mit zunehmenden

dem Alter eher mehr betroffen sind, was mit der zunehmenden Nutzung der digitalen Medien zusammen hängen dürfte.

y.5 Auswirkungen

Starke negative Emotionen, sowie ein Einfluss auf die Persönlichkeit und die soziale Beziehungen sind mögliche Auswirkungen von Cybermobbing. In der Frage, ob Cybermobbing stärkere Konsequenzen hat als Face-to-Face-Bullying, sind die Befunde bisher sehr unterschiedlich. Grundsätzlich zeigen sich jedoch in beiden Fällen des Bullying ähnliche bis gleiche Emotionen. Die Opfer fühlen sich in der Regel wütend, hilflos, machtlos, verletzt, verwirrt, einsam, unsicher, entmutigt und ausgeliefert. Folgende Gefühle wirken unterschiedlich auf die Betroffenen:

- Starke negative Gefühle: Angst, Scham, Traurigkeit, Einsamkeit, Machtlosigkeit, Depression und wachsende Aggression
- Ängste: Angst, aus dem Haus zu gehen, in die Schule zu gehen, Eingriff in Privatsphäre und Sicherheit.
- Wirkung auf das Selbst: Gesichtsverlust, Rufschädigung, öffentliche Demütigung, Selbstwertverlust, Ablehnung und Beeinflussung der Schulleistung
- Veränderungen
- Schul- oder Wohnortwechsel, Trennung, meiden gewisser Personen.

y.6 Lehrpersonen als Opfer

Cybermobbing findet im privaten und im schulischen Kontext statt. Davon sind Eltern und Lehrpersonen nicht nur am Rande betroffen, wenn sie Fälle von Cybermobbing unter Jugendlichen mitbekommen. Sie können selbst Opfer von Attacken werden. Besonders Lehrpersonen bieten als Autoritätspersonen eine besondere «Angriffsfläche».

Auf Internetportalen wie «www.meinprof.de» werden Lehrpersonen öffentlich bewertet. Zudem werden in sozialen Netzwerken gefälschte Profile eingerichtet, um durch Bild-, Text- und Videomanipulationen Pädagoginnen und Pädagogen blosszustellen. Es gibt auch Fälle, in denen Cybermobbing zwischen Lehrerkollegen stattfindet, doch virtuelles Mobbing an Lehrern wird hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern betrieben. Meist spielt sich Cybermobbing jedoch unter Gleichaltrigen ab. Häufig ist nicht deutlich feststellbar, wer die Täterschaft ist. Wichtig ist dabei der Versuch, den Täterkreis einzugrenzen und das direkte Gespräch mit Verdächtigen zu suchen. Dem potentiellen Täter oder den Tätern sollte vor allem klar gemacht werden, dass ihre Tat kein Kavaliersdelikt ist und nicht als

Spass verstanden werden kann. Oft ist das den Schülern gar nicht richtig bewusst. Es lohnt sich in jedem Fall, auch wenn zunächst kein offensichtlicher Täter festzumachen ist, die entsprechenden Spuren zu sichern (Print-Screens, Mails oder SMS speichern und ausdrucken). Das erleichtert die all-fällige Anzeige gegen Unbekannt.

y.7 Rechtliche Grundlagen

Im Schweizer Recht findet sich keine explizite Gesetzesbestimmung, die Cyberbullying an sich unter Strafe stellt. Gemäss Bundesrat genügen die bestehenden strafrechtlichen Bestimmungen jedoch, um die einzelnen Handlungen, die Cyberbullying beinhalten, zu ahnden:

- Unbefugtes Eindringen in ein Datenverarbeitungssystem (Art. 143bis StGB)
- Betrügerischer Missbrauch einer Datenverarbeitungsanlage (Art. 147 StGB)
- Datenbeschädigung (Art. 144bis StGB)
- Unbefugtes Beschaffen von Personendaten (Art. 179novies)
- Erpressung (Art. 156 StGB)
- Üble Nachrede (Art. 173 StGB)
- Verleumdung (Art. 174 StGB)
- Beschimpfung (Art. 177 StGB)
- Drohung (Art. 180 StGB)
- Nötigung (Art. 181 StGB)

Die Sensibilisierung darüber, was Cyberbullying ist und in den Opfern auslöst, kann entweder über eine geschulte Lehrperson erfolgen, oder mit Hilfe von Fachkräften, die hierfür in die Schule kommen, um über das Problem aufzuklären. Wichtig ist es für die Schulen, eine schulinterne Policy zum Thema Cyberbullying zu haben. Die Konsequenzen bei Nichtbeachtung müssen sowohl dem Lehrpersonal als auch den Schülern transparent kommuniziert werden.

Stellt sich aber heraus, wer hinter der Attacke steckt, sollte zumindest ein Gespräch mit der Lehrperson und der Schulleitung sowie den Eltern stattfinden. Eine angemessene Strafe anhand der in der Schule bekannten Policy für die Täterschaft und eine Sensibilisierung über die Wirkungen von Cybermobbing durch Fachleute sollte nicht ausbleiben.

Wichtig ist, dass in diesem Kontext grundsätzliche Fragen der Problembewältigung geklärt werden:

- Was waren die Ursachen für das Mobbing?
- Wie ist das Klima an der Schule?
- Wie wird über Probleme in der Klasse diskutiert?

Krisen

y.8 Bewältigungsstrategien

Ein Patentrezept gegen Cybermobbing gibt es nicht. Die Arten und Motive sind zu unterschiedlich, um einheitlich dagegen vorgehen zu können. Aber bei präventiven Schritten und Bewältigungsstrategien muss Mobbing und Cybermobbing als miteinander verkoppelte Erscheinungsformen angesehen werden. Dabei helfen allerdings Strategien gegen Mobbing nur zum Teil, weil Cybermobbing nicht an Stundenplan, Schulweg, Pausen oder Freizeit gebunden ist.

Das kann man selbst tun (als Opfer):

- Beweise sichern (Screenshots, also Bildschirmausdrucke herstellen mit der Windows Tastenkombination: [AltGr] + [PrntScrn] resp. Mac Tastenkombination: [Apfel] + [shift] + [3], E-Mails ausdrucken, SMS sichern, mit Display auf dem Kopierer kopieren)
- Nicht auf Beleidigungen eingehen
- Das Geschehen möglichst rasch einer erwachsenen Person anvertrauen und gemeinsam das weitere Vorgehen besprechen
- Privatsphäre gut schützen: überlegte und sparsame Datenpreisgabe im Umgang mit dem Internet generell, Schutz der Privatsphäre mittels Einstellungen in Sozialen Netzwerken
- Nicht zurückmobben: ein Gegenangriff in gleicher Manier ist kontraproduktiv und führt in den wenigsten Fällen dazu, dass nicht weiteres peinliches und verletzendes Material in den Umlauf kommt.)
- Sich für andere einsetzen: dem Opfer das Gefühl geben, nicht mit dem Problem allein zu sein, allenfalls auch technische Hilfe bei der Sicherung von Beweisen anbieten.
- Verantwortung für das eigene Webhandeln übernehmen: keine Kommentare und Uploads ins Internet stellen, wenn man sich in einer besonderen Gemütslage befindet (wütend, traurig, enttäuscht, euphorisch oder auch angeheitert durch Genussmittel) überlegen, welche Inhalte man von sich selbst ins Internet stellen soll und welche Texte, Fotos und Videos, auf denen Dritte vorkommen, einer Erlaubnis um Veröffentlichung bedürfen.

y.9 Prävention

Häufig realisieren Jugendliche nicht, welchen Schaden sie einem Dritten mit einem provokativen Text oder einem peinlichen Bild im Internet anrichten können. Sie empfinden dies oft als Spass, um sich an Lehrpersonen wegen einer ungerecht empfundenen Note zu rächen oder um andere Schüler zu ärgern.

Es ist daher wichtig, den Schülerinnen und Schülern die verheerenden Folgen und die rechtlichen

Konsequenzen dieses Handelns aufzuzeigen. Dazu gibt es aufklärerische Videoclips, in denen die Bandbreite der Wirkungen von Cybermobbing eindrücklich thematisiert wird. Es gibt zudem Computerspiele gegen Mobbing. (vgl. Links).

Im Weiteren ist Folgendes hilfreich:

- Verhaltensregeln für den Internetumgang diskutieren und festlegen
- Anti-Mobbing-Beauftragte bestimmen und ausbilden (Streitschlichter resp. Peacemaker)
- Schulinterne Policy für Cybermobbingfälle aufstellen (Verhaltenskodex des respektvollen Umgangs)
- Förderung von Sozial- und Medienkompetenz
- Information von externen Fachpersonen einholen (Referate, Weiterbildungen an Schulen / Elternabende durch edyoucare)

Bitte beachten

Obwohl manche Opfer aus Verzweiflung die Schule wechseln wollen, ist dies keine nachhaltige Lösung. Denn auch an der neuen Schule sind die schädigenden Web-Inhalte abrufbar und könnten gegen das Opfer gerichtet werden. Darum ist es sinnvoller, vor Ort entschieden gegen Cybermobbing vorzugehen.

Literatur

- JAMES-Studie 2010:
Willemse, Isabel/ Waller, Gregor/ Süss, Daniel: Jugend, Aktivitäten, Medien-Erhebung, Schweiz. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Zürich 2010
- JIM-Studie 2010:
Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs): Jugend, Information, Multimedia. Baden-Württemberg LFK, 2010
- Schweizerische Kriminalprävention: Handbuch der Schweizerischen Kriminalprävention SKP; Jugend und Gewalt. Stämpfli Verlag, Bern 2011
- Dambach, Karl E.: Wenn Schüler im Internet mobben: Präventions- und Interventionsstrategien gegen Cyber-Bullying, München, Reinhardt 201
- Schubarth, Wilfried: Gewalt und Mobbing an Schulen: Möglichkeiten der Prävention und Intervention, Kohlhammer, Stuttgart 2010

.....
Krisen

> Weitere Literaturvorschläge
zu diesem Thema unter www.edyoucare.net

> Aktive Links
zu diesem Thema unter www.edyoucare.net

<http://www.childnet-int.org/>

Clips zur Prävention

<http://www.kivakoulu.fi/there-is-no-bullying-in-kiva-school>

Computerspiel-Einsatz bei Bullying/ Cybermobbing

www.cybercrime.ch

Rechtsgrundlagen

<http://www.schulverlag.ch/platform/apps/shop/detail.asp?MenuID=1176&ID=1289&Item=4.2.1&artId=9955>

Elternpaket - Mobbing ist kein Kinderspiel

<http://www.klicksafe.de/themen/downloaden/urheberrecht/irights/cyber-mobbing/s/was/tun/bei/cybermobbing/>

Cyber-Mobbing, Cyberbullying und was man dagegen tun kann

> Weitere aktive Links
zu diesem Thema unter www.edyoucare.net